



Stiftung PROGR

Jahresbericht und Jahresrechnung 2017

## Rückblick auf 2017

Dieses Jahr verfolgte der Stiftungsrat seine auf Grund der 2016 erfolgten Standortbestimmung festgelegte Strategie weiter. Gemeinsam mit der Jury wurde bereits Ende 2016 ein Fragebogen erarbeitet, um das Profil, die Kulturproduktion, den Arbeitsalltag und die Meinung aller Mieter\*innen und Untermieter\*innen von Künstlerateliers einholen zu können. Dank der Auswertung dieser Umfrage konnten im Frühling 2017 wichtige Erkenntnisse gewonnen werden.

Nur ein Drittel aller Mieter\*innen von Künstlerateliers sind seit mehr als 10 Jahren im Haus. Seit 2008 entspricht die Fluktuation mit jährlich rund 10 % einer gesunden Dynamik. Dies ist vor allem auf den häufigen Wechsel von Untermieter\*innen zurückzuführen. Interessant war die Erkenntnis, dass die langjährigen Mieter\*innen ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zum PROGR haben (der PROGR sind wir), während die neuen, meist jüngeren Kunstschaaffenden sich eher als Mieter\*innen empfinden und den PROGR als günstig gelegenen Arbeitsort mit hohem Vernetzungspotenzial sehen.

Die Altersdurchmischung ist beachtlich, die Spanne umfasst Künstler\*innen von Jahrgang 1941 bis 1994, wobei die 70- und 80-Jahrgänge mit je rund 40 % am höchsten vertreten sind. 40 % der Künstler\*innen sind weiblich. Der höhere Prozentsatz von Männern ist vor allem auf die Belegung in den Jazz- und Rockateliers im Keller zurückzuführen. Frauen sind in Bands nach wie vor stark untervertreten.

Ein Viertel der Mieter\*innen gibt an, dass sie das Atelier alleine brauchen,  $\frac{3}{4}$  verstehen sich als Ateliergemeinschaft. Die Arbeit an gemeinsamen Projekten mit anderen Mieter\*innen im Haus wird gepflegt (81%), noch öfter wird die Zusammenarbeit mit Kunstschaaffenden gesucht, die nicht im Haus sind (87%). Der PROGR wird somit seiner Funktion als Kulturproduktions- und Vernetzungszentrum gerecht.

Interessant ist auch die Beobachtung, dass sich lediglich 40 % der Kunstschaaffenden im Haus einer Sparte zuordnen. Der Rest gibt an, entweder spartenübergreifend zu arbeiten oder sich keiner Sparte zugehörig zu fühlen. Der Stiftungsrat sieht sich in seiner Entscheidung bestätigt, die 2009 im Spartenkuchen festgelegte prozentuale Verteilung der Sparten nicht mehr als Referenzwert zu nehmen sondern sich einem breiteren Verständnis von Kulturproduktion zu verpflichten.

Die Ateliers werden vorwiegend für die eigene künstlerische Arbeit, Projekt- oder Produktionsleitungen sowie die Vermittlung genutzt (65 %). Auftragsarbeiten und Kurse im künstlerischen Beruf machen 29 % aus, 6 % der Nutzung werden für Kurse in anderen Bereichen geltend gemacht. 81 % der Mieter\*innen gaben an, dass sie das Atelier mehr als die Hälfte der Woche als Arbeitsplatz nutzen.

Alle diese Aussagen beziehen sich auf die Gesamtheit der Künstlerateliers und deren Nutzer\*innen. Um sich ein genaueres Bild von der Nutzung der einzelnen Ateliers zu machen, wurden Atelierbesuche initiiert. Je ein Mitglied des Stiftungsrates und der Jury für Ateliervergabe besuchten 2017 gemeinsam mit der Geschäftsleitung insgesamt 16 Ateliers. Begonnen wurde mit den Mieter\*innen, die am längsten im Haus sind. Folgende Fragen sollten geklärt werden: Werden die Ateliers für

professionelle Kulturproduktion genutzt, regelmässig und als Hauptarbeitsplatz, wie es im Mietvertrag festgelegt ist? Welche Formen von Kulturproduktion sind im PROGR vorhanden? Fehlt etwas?

Die Atelierbesuche erwiesen sich für alle Seiten als sehr bereichernd. Für Stiftungsrat und Jury waren es wertvolle Einblicke in die Arbeit der Kulturschaffenden und den Mikrokosmos von Atelieregemeinschaften. Die Mieter\*innen konnten ihrerseits offene Fragen klären, die Absichten des Stiftungsrats kennenlernen und Wünsche oder Tipps vermitteln. Ganz allgemein entwickelten sich daraus spannende Diskussionen über optimale Rahmenbedingungen für die Arbeit als Kulturproduzent\*innen. Wie erwartet, werden die meisten Ateliers so genutzt, wie es im Mietvertrag festgelegt ist - als Hauptarbeitsort für die professionelle Kulturproduktion. In einigen Ateliers wurden als Folge der Atelierbesuche die Mietverträge mit einem Teil der Mieterschaft gelöst, in einem einzigen Fall wurde eine Kündigung ausgesprochen.

Zu den optimalen Rahmenbedingungen für die Kulturproduktion gehört eine möglichst günstige Ateliermiete. Der Stiftungsrat hatte schon 2016 beschlossen, die Mietpreise für die Künstlerateliers zu senken. 2016 war das erste Jahr ohne Sanierung und somit das erste „normale“ Betriebsjahr. Dank einem erfreulichen Resultat und der Aussicht, dass sich die Finanzen der Stiftung in den kommenden Jahren im selben Rahmen bewegen werden, beschloss der Stiftungsrat ab 1. Juli 2017 eine Reduktion der Mieten. Die schwer vermittelbare Unterteilung von Ateliers gleicher Grösse und Ausstattung in verschiedene Kategorien wurde aufgehoben. Gleichzeitig entschied er, die Nachzahlung der Nebenkosten zukünftig nicht mehr zu übernehmen. Dies in der Überzeugung, dass jede\*r ihren/seinen Energieverbrauch selbst berappen sollte. So wurde beschlossen, die Mieten zu reduzieren und die Akonto für die Nebenkosten zu erhöhen. Für die Mieter\*innen in den billigeren Künstlerateliers bedeutet dies unter dem Strich keine Veränderung. Die Mieten der teureren Künstlerateliers wurden um rund einen Drittel gesenkt.

Gegen Ende des Jahres wurden drei Projekte angestossen, die alle auf der Kommunikationsebene anzusiedeln sind und erst ab 2018 umgesetzt werden. Zum einen wurde die Signalistik des Gebäudes von einem spezialisierten Unternehmen einer Analyse unterzogen und neu konzipiert. Zum andern wurde die Erarbeitung einer Kommunikationsstrategie an die Hand genommen. Zu diesem Zweck wurden in einem ersten Schritt zahlreiche Interviews geführt, um die Innen- und Aussensicht mit der Eigenwahrnehmung der Stiftung abzugleichen.

Zum Dritten wurde für die Umsetzung der WM 2018 eine Möglichkeit gesucht, wie die Fussball-WM 2018 mit Kulturproduktion vereinigt werden könnte. Nach einer ersten Diskussionen mit Kulturschaffenden aus dem Haus und Vertreterinnen von Amnesty wurde der Performancekünstler Martin Schick damit beauftragt, ein Konzept zu entwerfen, das sowohl den Gastrobetrieben und den Fans als auch den Mietern des PROGR (Lärm, Abfall, Politische Haltung etc.) entspricht und die Basis für ein Zusammenspiel aller Akteure (inkl. Amnesty) legen soll. Das daraus entstandene Projekt Superball wird im Sommer 2018 umgesetzt.

## BILANZ 2017

### AKTIVEN

Flüssige Mittel	322'468.40
Forderungen aus Leistung	43'331.75
Übrige kurzfristige Forderungen	116'629.70
Aktive Rechnungsabgrenzung	186'666.67
<b>Umlaufvermögen</b>	<b>669'096.52</b>
Mobile Sachanlagen	36'368.42
Immobilie Sachanlagen	8'876'905.47
<b>Anlagevermögen</b>	<b>8'913'273.89</b>
	<b>9'582'370.41</b>

### PASSIVEN

Verbindlichkeiten aus Leistungen	-63'975.85
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	-15'988.95
Passive Rechnungsabgrenzungen	-185'125.47
<b>Kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>-265'090.27</b>
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	-6'488'130.85
Fondskapital	-266'616.64
<b>Langfristiges Fremdkapital</b>	<b>-6'754'747.49</b>
<b>Fremdkapital</b>	<b>-7'019'837.76</b>
Gründungsstiftungskapital	-50'000.00
Stiftungskapital (Schenkungen)	-2'272'750.00
Gewinn-/ Verlustvortrag	-233'130.38
Jahresgewinn/-verlust	-6'652.27
<b>Eigenkapital</b>	<b>-2'562'532.65</b>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>9'582'370.41</b>

## ERFOLGSRECHNUNG 2017

### ERTRAG

Mietertrag	1'082'617.70
Ertrag Miete Veranstaltungen	243'296.30
Übriger Ertrag	73'257.50
Total Ertragsminderungen	-6'117.85
	<b>1'393'053.65</b>

### AUFWAND

Materialaufwand	7'195.85
Aufwand für bezogene Dienstleistungen	68'232.50
Personalaufwand	148'321.10
Raumaufwand	21'788.90
Unterhalt Ateliers/Liegenschaft	109'667.26
Sachversicherungen, Abgaben, Steuern	57'242.85
Verwaltungs- und Informatikaufwand	45'390.35
Kommunikation / Projekte	16'586.25
Sonstiger betrieblicher Aufwand	86.60
Abschreibungen	220'748.90
Finanzaufwand	514'317.32
Finanzertrag	-704.60
Ausserordentlicher Aufwand	177'528.10
	<b>1'386'401.38</b>

***Jahresgewinn*** **6'652.27**